

Kunst und Kultur in der Kolonialzeit

Das Übersee-Museum im September

VON MATTHIAS HOLTHAUS

Bahnhofsvorstadt. Die Freie Hansestadt Bremen gab auf Empfehlung des Übersee-Museums, Bahnhofplatz 13, am 18. Mai in einer feierlichen Übergabezeremonie menschliche Überreste der Maori und Moriari an den Staat Neuseeland zurück. In dem Museums-gespräch „Rückkehr in die Heimat“ berichtet die Museumsdirektorin Wiebke Ahrndt am Donnerstag, 14. September, um 15 Uhr über die Gründe und Vorgeschichte der Rückgabe und gibt außerdem Einblicke in die Zeremonien in Deutschland und Neuseeland. Der Eintritt beträgt 9,50 Euro inklusive eines Stückes Kuchen und Kaffee.

Warum gibt es gerade in Afrika so viele Masken? Wie und wofür werden sie verwendet und wer trägt sie eigentlich? Die Afrika-Spezialistin Silke Seybold schaut zusammen mit den Kindern bei der Wissensreise „Maskenwesen in Afrika“ im wahrsten Sinne hinter die Masken. Am Sonnabend, 16. Sep-

ANZEIGE

Die WESER-KURIER Express-Anzeige

Schneller zum neuen Mitarbeiter

Gesundheits- und Krankenpflege
2020 Bremen

299 €*

WESER KURIER

Preisanzeige zzgl. MwSt.
*pro Anzeige

tember, 15 Uhr begibt sie sich mit Bildern und Gegenständen auf Spurensuche nach Westafrika. Der Vortrag ist für Kinder von sieben bis zwölf Jahren geeignet. Erwachsene zahlen 2,50 Euro, Kinder zwei Euro, Mitglieder des Maki-Kinderklubs haben freien Eintritt. Anmeldung unter kinderclub@uebersee-museum.de oder Telefon 16038171.

Ende des 19. Jahrhunderts kamen viele Objekte aus Afrika nach Europa. Man betrachtete diese als Kuriosität oder als wissenschaftlichen Beleg einer Kultur, aber nicht als Kunst. Silke Seybold erklärt am Sonntag, 17. September, um 15 Uhr, in der öffentlichen Führung „Benin – Die Entdeckung der afrikanischen Kunst“, wie die Europäer anhand der Metallobjekte aus dem Königshof Benin umgedacht haben. Der Eintritt kostet zwei Euro zuzüglich Museums-eintritt.

FRAUEN IN ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Workshop: Achtsam statt rasant

Altstadt. Mit regelmäßigen Kurz-Workshops und Vorträgen ebnet der Verein „Frauen in Arbeit und Wirtschaft“ (FAW), Knochenhauerstraße 20, den Wiedereinstieg ins Berufsleben. Am Mittwoch, 13. September, vermittelt der Workshop „Achtsam statt rasant – mit Belastungen in Beruf und Familie sinnvoller umgehen“ von 10 bis 12 Uhr Übungen und Impulse für eine sinnvollere Art zu leben und zu arbeiten. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung unter Telefon 1693723 oder per E-Mail an christiane.gortz@pwe-bremen.de. XOS

ZENTRALBIBLIOTHEK

Romane der Weltliteratur

Altstadt. Johann Wolfgang von Goethes „Werther“ stellen Literaturwissenschaftler Hanjo Kesting und Schauspieler Volker Hanisch am Dienstag, 12. September, um 19 Uhr in der Zentralbibliothek, Am Wall 201, vor. Die Reihe „Erfahren, woher wir kommen – Große Romane der Weltliteratur“ hat der Literaturwissenschaftler Kesting erdacht. Ein Schauspieler liest Passagen der Texte und Hanjo Kesting führt kommentierend durch die Veranstaltungen. Der Eintritt kostet acht, ermäßigt sechs Euro. XOS

THEATERSCHIFF

Jazz on Board

Altstadt. Zur neuen Ausgabe von „Jazz On Board“ begrüßt Gastgeber und Saxofonist Dirk Piezunka auf dem Theaterschiff, Tiefer 104, an diesem Montag, 11. September, um 21 Uhr den Pianisten Oliver Poppe, den Bassisten Michael Bohn und den Schlagzeuger Ralf Jackowski. Der Eintritt ist frei. XHO

Großes Wiedersehen im Steintor

Die Kita der Friedensgemeinde feiert ihren 50. Geburtstag und ist heute „Haus der kleinen Forscher“

VON LIANE JANZ

Steintor. Mit einem Spielkreis ging es los. Eine Gruppe Kinder wurde betreut. Ein Jahr später waren es schon vier Gruppen mit insgesamt 80 Kindern. Aus dem Spielkreis wurde ein richtiger Kindergarten, und der bot auch schon Ganztagsplätze an. Das war schon etwas Besonderes, denn es war 1967, als der Spielkreis gegründet wurde. Jetzt hat die Kindertagesstätte der Friedensgemeinde in der Lessingstraße 50. Geburtstag gefeiert. Wie es sich für Kinder gehört, mit ganz viel buntem Treiben.

Bereits 1962 habe es in der Gemeinde erste Gründungsgedanken gegeben, erzählt Kita-Leiterin Lorena Leschke-Jendrtzok. Sie arbeitet seit 20 Jahren in der Kita, seit 2015 leitet sie die Einrichtung. Aus vier Gruppen wurden sechs, aus 80 Kindern mittlerweile 120 – sowohl mit als auch ohne Behinderung, denn schon 1990 begann die Einrichtung mit der Inklusion, die damals noch unter dem Begriff Integrationsarbeit lief. Damit alle Platz fanden, ließ die Gemeinde 1992 einen Anbau an den bestehenden Kindergarten errichten.

Bis 2002 gingen auch Hortkinder in der Kita ein und aus, dann zogen sie in einen Raum in der Grundschule Lessingstraße um. Noch bis 2007 kamen aber Schulkinder mittags in die Kita. Danach wurde die Schule zur Ganztagschule und bekam eigene Angebote, und in der Kita konnten mehr Kindergartenkinder aufgenommen werden.

In diesem Jahr hat sich die Einrichtung noch einmal vergrößert. Die Kita hat nach neun Jahren des Planens und des Schreibens von Anträgen seit August eine Krippengruppe mit 15 Kindern und fünf pädagogischen Fachkräften. Allerdings mussten für die ganz Kleinen Räume in der Feldstraße angemietet werden. „Wir hätten sonst im Kindergarten-Bereich abbauen müssen“, sagt Lorena Leschke-Jendrtzok. Und das wäre angesichts der Nachfrage fatal gewesen.

Viele Kinder aus der Kita leben in der Nachbarschaft. Das Viertel verjüngt sich, sagt die Kita-Leiterin. Und es gibt immer Familien, die sich nach einer Alternative umschauen müssen, weil die Kita der Gemeinde schon voll ist.

„Mittlerweile nehmen wir schon die Enkel auf.“

Lorena Leschke-Jendrtzok

Familie Vandreiher aus der Östlichen Vorstadt hat ihren Erstwunsch erfüllt bekommen. Lennart besucht die Einrichtung im dritten Jahr. „Wir fanden das Angebot gut“, sagt seine Mutter Annika Vandreiher. Das halbhohe Konzept der Kita bindet die Kinder nicht in feste Gruppen, sondern gibt ihnen die Möglichkeit, sich in der Kinderküche, dem Forscherraum, dem Konstruktionsraum oder anderen Themenräumen frei zu entfalten. Außerdem wird selbst gekocht, auch das war Familie Vandreiher wichtig. Und es gibt neben dem Außengelände auch das Paradieschen. Das ist eine Gartenparzelle beim Kuhhirten, die die Kita-Kinder nutzen dürfen. Dort auf dem Stadtwirder bauen sie Gemüse an, das in der Kita-Küche verarbeitet wird. Der naturwissenschaftliche Schwerpunkt hat der Einrichtung den anerkannten Titel „Haus der kleinen Forscher“ eingebracht. Bei der großen Geburtstagssause packten nicht nur die 30 pädagogischen und



Die vierjährige Joke dreht die Kurbel des Leierkastens: Was wird wohl zu hören sein?

FOTOS: ROLAND SCHEITZ

hauswirtschaftlichen Fachkräfte, sondern auch die Familien mit an. Eltern standen an der Saftbar oder am Grill. Die Kinder musizierten in der Kirche. Pastorin Ulrike Hardow hatte den Gottesdienst zum Thema „Behütet sein“ gemeinsam mit den Mädchen und Jungen vorbereitet, die auch die Dekoration bastelten. Natürlich ging es bei dem Thema zum einen darum, in Gottes Hut zu

sein. Aber auch wörtlich wurde das Thema umgesetzt: Die Kinder führten Kopfbedeckungen vor, die Menschen zum Schutz dienen. Lennart trug beispielsweise einen Helm, der den Kopf eines Bauarbeiters bei der Arbeit sichert. Auch ein Feuerwehrhelm und ein Sonnenhut wurden präsentiert.

Die Pastorin gestaltet in dem halbhohe Konzept der Kita immer auch ein Angebot,

dessen Ergebnis in den monatlichen Familiengottesdienst einfließt. Aktuell beschäftigen sich die Kinder mit dem Erntedankfest. Bei anderen Gelegenheiten ging es um Helden, um Reisen und ums Nach-Hausekommen. Ein bisschen wie bei der Jubiläumssfeier: Es kamen nicht nur heutige Kita-Kinder mit ihren Eltern und die heutigen Beschäftigten, sondern auch viele Ehemalige. „Es ist ein Fest des Wiedersehens geworden“, freute sich Leiter Lorena Leschke-Jendrtzok.

Ehemalige Erzieherinnen trafen auf ihre mittlerweile erwachsenen Schützlinge von damals. Einige haben die Einrichtung nie aus den Augen verloren, denn ehemalige Kita-Kinder haben ihre Töchter und Söhne ebenfalls in der Lessingstraße in den Kindergarten geschickt. „Mittlerweile nehmen wir schon die Enkel auf“, sagt die Leiterin. Einen Jungen, den sie 1992 betreute, hat Dorothee Tünnemann-Ott wieder getroffen. Er und andere erzählten ihr, wie sie ihre Kindergartenzeit in Erinnerung haben. Die ehemalige Kita-Mitarbeiterin hat die Einrichtung 2011 verlassen. Sie war nicht nur froh, Kolleginnen von damals wiederzusehen, sondern schaute sich auch an, wie sich der Kindergarten verändert hat. Um in Erinnerungen schwelgen zu können, konnten die Besucherinnen und Besucher des Festes in Fotoalben blättern und sich eine kleine Fotoausstellung im Flur der Einrichtung anschauen. Dort hingen Gruppenbilder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter anderem aus den Siebziger- und Achtzigerjahren. Ein Wiedersehen.



Ihr Berufsleben ist mit der Kita verbunden: Sylke Hennigsen (v. l.), Vera Kern, Elisabeth Sommer, Marianne Erben, Dorothee Tünnemann-Ott, Inge Plieth, Kornelia Bujak und Lorena Leschke-Jendrtzok.

Einladung zum Einmischen

Jürgen Amthors Kunstaktionen zum Rembertviertel sind in einem neuen Buch dokumentiert

VON DETLEV SCHEIL

Ostertor/Buntentor. Wie kann Kunst im öffentlichen Raum heute noch Debatten auslösen? Mit Wandbildern oder Bronze-Skulpturen, die in früheren Jahrzehnten in großer Zahl in Bremen geschaffen wurden, wohl kaum noch. „Ich wünsche mir temporäre Kunstaktionen, die Denkräume und Diskussions-Plattformen für die Stadtgestaltung schaffen“, sagt Rose Pfister, Abteilungsleiterin im Kulturreport. Der Medienkünstler Jürgen Amthor aus dem Ostertor verwirklicht genau solche Aktionen.

Seit Jahren erinnert er mit einem Mix aus Happenings und Installationen an das von den Stadtplanern zerstörte alte Rembertviertel und prangert den dort entstandenen Rembertkreisel als Verkehrsmoloch und leblose Stadtwüste an. Es sind fantasievolle Einladungen zum Einmischen in die Zukunftsgestaltung der Stadt – ohne erhobe-

nen Zeigefinger. Jürgen Amthors Aktionen sind im neuen, vom Kulturreport geförderten Katalog „Remberti – Perspektiven auf einen Verkehrsknoten“ dokumentiert, den Rose Pfister und der Autor bei einer Veranstaltung in der Städtischen Galerie im Buntentor vorstellten.

Unter dem Titel „Remberti“, ein Kunstwort aus „remember“ (englisch für erinnern) und Remberti, hat Amthor die Geschichte des Viertels und der früheren Rembertkirche in den Blickpunkt gerückt und publikumswirksam präsentiert. Das Buch enthält auch Beiträge unter anderem von Rose Pfister, Eberhard Syring, Dirk von Jutrczenka, Friederike und Oliver Hasemann.

„67 Meter“ hieß ein Teilprojekt: Amthor ließ einen roten Ballon an einem Seil auf diese Höhe steigen, und zwar exakt dort am Remberting, wo früher der 67 Meter hohe Turm der alten Rembertkirche stand. „Sternenklause“ war eine weitere Aktion. So hieß

eine Kneipe im Rembertviertel, deren Wirt „Karlichen“ legendär war. Vor rund 50 Jahren wurde sie mit vielen weiteren Häusern im Quartier platt gemacht. Amthor erweckte die Kneipe als Open-Air-Bar 2015 für eine Nacht wieder zum Leben. Eine andere Aktion gilt der früheren Wettersäule von 1882 auf dem Kennedy-Platz. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie stark beschädigt, 1958 abgerissen. Jürgen Amthor versah unter anderem den einstigen Standort mit einem QR-Code, der Smartphone-Besitzer über die Wettersäule informiert.

Wie kann verhindert werden, dass die Stadt bei der angekündigten Bebauung des Kreisgeländes nach einem Rückbau der Verkehrsader einen großen Riegelbau schafft und kaum Freiraum für anderes lässt? Diese Frage bewegte die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung in der Städtischen Galerie stark. Die Bremerinnen und Bremer – und gerade auch Künstlerinnen und Künstler – müssten sich dringend stärker in die Stadtplanung einmischen, um sich für eine lebenswerte Stadt einzusetzen, die auch genug Raum für kleinere Strukturen und gemeinsame Aktivitäten lässt, lautete der Tenor.

Das Buch „Remberti – Perspektiven auf einen Verkehrsknoten“ ist im Bremer Verlag Open Space Edition von Katerina Vatsella erschienen und kann zum Preis von 25 Euro dort unter www.open-space-edition.de oder unter Telefon 23 62 90 sowie bei Jürgen Amthor, E-Mail email@remberti.de, bestellt werden. Weitere Informationen über das Projekt unter www.remberti.de.

FOTO: GERBRACHT

Spielerisch zum Weltbürger werden

Seminare für Flüchtlingshelfer

Altstadt/Überseestadt. Der Verein „Zuflucht – ökumenische Ausländerarbeit“ bietet im Kapitelhaus, Domsheide 8, Fortbildungsveranstaltungen für Menschen an, die in der Flüchtlingsunterstützung tätig sind. So gibt es am Freitag, 15. September, 16 bis 19 Uhr, und am Sonnabend, 16. September, 10 bis 13 Uhr, das Grundlagenseminar „Deeskalations- und Konfliktmanagement“. Ziel ist, einen professionellen Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt zu lernen.

An Ehrenamtliche, die Geflüchtete bei der Alphabetisierung begleiten und unterstützen möchten, richtet sich ein Workshop, der am Mittwoch, 27. September, von 17 bis 20 Uhr stattfindet. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Vermittlung der Schriftsprache und des Leserverstehens gelegt. Die Sprachvermittlung im Vorschulbereich steht am Donnerstag, 21. September, von 17 bis 20 Uhr auf dem Programm. Bei dieser Veranstaltung soll es neben einem allgemeinen Teil zur Sprachentwicklung hauptsächlich um die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache gehen.

Des Weiteren gibt es in der Konsul-Smidt-Straße 92 am Sonnabend, 30. September, von 9 bis 16 Uhr den Workshop „Den Kulturschock überwinden – spielerisch zum Weltbürger werden“. Thematisiert wird das Erleben von Fremdheit und das Gefühl des Kulturschocks.

Für alle Angebote ist eine Anmeldung erforderlich bei Zuflucht, Berckstraße 27, unter Telefon 8007004 oder per E-Mail an ackermann@kirche-bremen.de. XKL